

Max Huwyler textete einen Band für eine Reihe mit Erstlesetexten für die Schule

# Der Mann, der aus dem Bild fiel

Aller Anfang ist schwer, der in Sachen Lesen sowieso. Bilderbücher versüssen die Mühe. Eines von Max Huwyler zum Beispiel, ein Lehrmittel, das didaktische Anlage mit Lesespas verbindet.



Der Mann hört die Frau nicht rufen, denn der Wind ist laut. Er rennt so schnell, dass er den grossen Stein am Weg übersieht und die Abzweigung verpasst zu seinem Häuschen. Er rennt geradeaus und fällt aus dem Bild und fällt aus dem Rahmen.

Wieso ist im ersten Bild kein Mann zu sehen? Der Schluss hier verrät es: Ein Gewitter zieht auf, der Mann rennt nach Hause, in der Aufregung verpasst er die Abzweigung zu seinem Häuschen und fällt aus dem Bild. Deshalb! Eine Kürzestgeschichte von Max Huwyler zu Bildern von Christine Aebi.

Keine Textzeilen vorerst. Der Blick fällt auf eine die Doppelseite füllende Wand, die über und über mit angepinnten Briefumschlägen und Fotos übersät ist. In der rechten oberen Ecke hängt, gerade noch knapp sichtbar, der blaue Rahmen eines gemalten Bildes herein. Nächste Doppelseite: Das Bild im blauen Rahmen ist näher gerückt, ganz wie in einer Einstellung innerhalb einer Filmsequenz. Zeilen mit Fragen erscheinen jetzt, für die ein weisses Feld ausgespart bleibt innerhalb der acrylbemalten Fläche.

Eine Stimme schaltet sich ein, ein Text. Gefragt wird nach einem Mann, einer Frau, einem Kind. Zu letzterem wird so gleich geantwortet: «Das Kind bist du, du schaust ins Bild.» Ein Häuschen am Wegrand ist zu sehen, ein Bauernhaus im Hinter-



Max Huwyler (68), Lehrer und Schriftsteller, aufgewachsen in Zug, lebt in Hünenberg.

grund, eine Stromleitung. Aber keine Menschen. Die Beantwortung der Frage, wo die angeblich vorhandenen Protagonisten geblieben sind, zieht sich fortan durch sämtliche 24 Seiten der kurzen Erzählung, die in dem broschiierten Büchlein in Wort und Bild entfaltet wird.

## Auf dem hohen (Strom-)Seil

Die Rede ist von einem Mann, der in einem Haus lebt mit Sonnenblumen im Garten davor. Um die Abendsonne zu geniessen, macht er sich auf zu einem kleinen Spaziergang auf den Sonnenberg. Er klettert über die Stromdrähte der Über-

landleitung und steigt so direkt «hinüber auf den Horizont». Was er sieht, wird dem jungen Leser mittels einer Fotoserie mitgeteilt. Der Text weist darauf hin, dass auf den Bildern auch Gewitterwolken zu erkennen sind, die einen Wetterumschwung anzeigen. Der Mann hält sich deshalb nicht besonders lange bei der Bäuerin auf, die ihn zu einem kleinen Zwischenhalt mit Kaffee eingeladen hat, sondern rennt so schnell er kann nach Hause. Dabei verpasst er die Abzweigung, die zu seinem Häuschen führt, er hört die Frau darin nicht, die nach ihm ruft. Und rennt und fällt geradewegs aus dem Rahmen – und damit aus dem Bild.

Aber so parallel, wie es diese Inhaltsangabe vermuten lässt, verlaufen die Stränge von Text und Bild nicht. Zwar leuchtet eine der erwähnten Sonnenblumen durchs geöffnete Fenster in die Stube des Häuschens, zwar sind beim Gang über die Stromdrähte die Schuhe des Mannes unterm oberen Bildrand gerade noch zu erkennen. Aber wenn vom Duft des Kaffees gesprochen wird, sind keine Tassen zu se-

hen, sondern eine Flucht von geöffneten Türen, die auf das Willkommen-Sein des Besuchers verweist. Und während die beiden Konversation betreiben, bläht sich im Bild dazu die Wäsche vor dem Bauernhaus im Sturmwind. Wenn vom hastigen Aufbruch des Mannes gesprochen wird, sind gar nur noch zwei verlassene Kaffetassen «in Grossaufnahme» zu sehen.

## Wort und Bild als Zange

Und eben darum geht es dem Autorenteam dieses fürs erste Lesealter verfassten Büchleins: Dass der Textteil es nicht bei einer (überflüssigen) Parallele zum Bildgeschehen belässt, sondern dass eine Dynamik geschaffen wird, die Wirklichkeit von der Bild- und von der Textseite her in den Griff zu bekommen sucht. Bedeutung scheint so im Schnittpunkt der beiden Zielrichtungen auf, also im Kopf des Lesers. So manches wird nicht gesagt, nicht erklärt, nicht bebildert. Das Verfahren ähnelt der dialektischen Bildmontage eines Sergej Eisenstein, der konkrete Fotoeinstellungen derge-

stalt aufeinander prallen liess, dass Dinge und Menschen zu situativen Synthesen verschweisst wurden, wodurch die Bedeutungsebene vom Konkreten in die Abstraktion hinein erweitert wurde. Max Huwylers Text und die Bilder von Christine Aebi, «Vom Mann im Bild» betitelt, erzählen von Sehnsucht, von Unbehauetheit, von Solidarität, von Träumen auch. Von so manchem also, das nicht explizit in Worte gefasst wird und dennoch da ist. Das hinter der bunten Dingwelt von Einfamilienhaus, Kaffetasse und Stromleitung verborgen scheint.

Das Büchlein bildet Teil einer Reihe von Erstlesetexten, die Appetit auf mehr Lesefutter wecken sollen. Sie sind für den Einsatz in Schulen wie als private Lektüre gedacht. Zu jedem Band sind didaktische Begleithefte mit Kopiervorlagen erschienen.

Verfasst wurden die nach Schwierigkeitsgraden abgestuften ersten drei Geschichten von bewährten Autoren wie Hanna Johansen, Jürg Schubiger oder eben Max Huwyler. Wortschatz und Satzbau werden von Band

1 bis 3 zunehmend komplexer behandelt.

## Auftritt des Worts

Die Illustration, die den Gehalt jeweils gleichwertig mitbestimmt, besorgten spezialisierte Kräfte wie Klaus Zumbühl, Jürg Obrist oder Christine Aebi. Letztere ist Malerin und Absolventin der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien und hat sich als Bühnenbildnerin für das Theater der Jugend dortselbst einen Namen gemacht. Dieser Sinn für das Dramatische, für den Auftritt des Worts vor einem optisch situierten Hintergrund ist aus ihren grossflächigen, realistisch gezeichneten, aber von einer beinahe schon expressionistisch zu nennenden Farbenfreudigkeit bestimmten Querformaten deutlich herauszuspüren.

Kein skurriles, «herziges» Kinderbuch für einmal, aber eines von der Sorte, die auf den Prozess der Aneignung der Welt beim Lesen abzielt und damit eine nachhaltige Wirkung zu zeitigen vermag. ADRIAN HÜRLIMANN  
Max Huwyler, Christine Aebi: «Vom Mann im Bild», 24 Seiten, broschiiert, Verlag Orell Füssli, Zürich 1998, 8 Franken. Didaktisches Begleitheft dazu von Bruno und Sibylle Fuchs.